

Der wahre Gottesdienst

Predigt zum Sonntag Estomihi

Amos 5, 21-24



Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie und mag eure Versammlungen nicht riechen. 22 Und wenn ihr mir auch Brandopfer und Speisopfer opfert, so habe ich kein Gefallen daran und mag auch eure fetten Dankopfer nicht ansehen. 23 Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören! 24 Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.

An einem Dienstagmittag versammeln sich wieder eine Handvoll Kinder in der Brücke. Sie kommen wegen unterschiedlicher Gründe. Das eine Kind will einfach nur von zu Hause weg. Ein anderes Kind sucht Hilfe bei der Hausarbeit und ein drittes freut sich über einen Teller warme Suppe. Man stelle sich nun folgende eigenartige Szene vor: Wir versammeln uns, wie gewohnt, in der Brücke....Aber das Programm läuft ganz anderes als sonst ab. Da stellt sich nämlich einer hin und sagt: „Heute wird weder gespielt, noch gegessen, noch dummes Zeug geredet...! Denn ab Morgen fängt bei uns Christen die Fastenzeit an. Deshalb erwarten wir ab heute von euch Kindern auch das Fasten. Ihr sollt euch statt auf Spielereien nur noch auf den Himmel und auf den lieben Gott besinnen.“ Welche Reaktion würde man dort von den Kindern erwarten: „Toll wir wollten uns ja schon immer auf Gott besinnen statt spielen und essen! Und auch wenn uns der Magen leer bleibt, würden wir uns freuen, weil wir bei Gott sind!“ Nein, ich vermute, wir würden bei unseren Kindern ganz andere Antworten hören, wenn wir ein solches Programm bei ihnen einführen würden.

Andersrum gedacht. Wir versammeln uns hier zum letzten Sonntag vor der Passionszeit. Die Musik wird wieder wunderbar gespielt und es sind kaum Fehler in der Liturgie. Selbst der Pastor singt fast richtig. Auch die Predigt ist unterhaltsam und stimmt leicht meditativ. Man ist richtig eingestimmt auf einen geruhsamen Sonntag und hat nun auch das Gewissen befriedigt, weil man in den Gottesdienst war. An diesem Sonntag läuft aber ebenso wie bei den Kindern oben alles anders. Gegen Ende des Gottesdienstes kommt nämlich einer in die Kirche hereingelatscht und fängt an rumzuschreien. „Was habt ihr liebe Gemeinde euch eigentlich dabei gedacht? Ihr feiert hier Sonntag für Sonntag euren Gottesdienst und denkt währenddessen nicht ein einziges Mal an die Menschen, die jeden Tag genau vor den Türen dieser Kirche leben? Dann werden auch noch jährlich Unsummen von Geld investiert, nur damit hier einer sich hinstellt und ein paar fromme Sprüche los wird..... Und ihr auch noch

tolle Musik hören könnt! Das alles hat auch noch überhaupt keine Wirkungskraft. Es passiert rein gar nichts.“ Und der Mensch, der so in die Kirche hineinplatzten würde, rät uns zuletzt doch lieber draußen vor der Tür Essen an arme zu verteilen, denn das würde zumindest etwas Nützliches wirken.

Zwei ganz unterschiedliche Predigten für uns und für unsere Gemeinde. Beide haben eine grundlegend andere Botschaft und widersprechen sich ganz und gar. Aber Beide haben einen Kern der Wahrheit. Auf der einen Seite sind es Menschen, die sich nur noch um das Leibliche kümmern und gar keine Ahnung von seelischer Nahrung haben oder dieselbe nicht bei uns suchen. Auf der anderen Seite die Klage, dass wir uns nur um Gottesdienste kümmern und nicht um die wirklichen Nöte der Menschen. Der Prophet des heutigen Sonntags scheint, jedenfalls im ersten Blick, gegen die zweite Gruppe zu sein. Aber Vorsicht: Amos ist nicht gegen den Gottesdienst als solchen. Das Ganze müssen wir noch einmal deutlicher vor Augen führen. Im damaligen israelischen Gottesdienst lief der Opferritual in etwa so ab: es wurden Opfer gebracht und ein Priester musste nach vorsichtiger Prüfung bestätigen, ob die Opfer vor Gott genehm seien oder nicht. Aber die Priester waren korrupt. Sie machten ein großes Schauspiel von dieser Prüfung des Opfers. Sie waren überhaupt gar nicht daran interessiert, was im Herzen der Menschen los war. Es ging rein nur um Status. Nach diesem Gottesdienst fand der Arme wenig Achtung. Natürlich fand der Reiche mit seinem Opfer immer das Gutachten vom Priester besiegelt: „Gott gefällt es. Gut so, weiter so“ Dabei waren gerade diese Reichen Menschen alles andere als vor Gott genehm. Sie haben ihre Mitmenschen zum Beispiel furchtbar misshandelt und sie sogar als Sklaven verkauft. Amos, der diese Predigt sagt, scheint genau dieses Ritual zu unterbrechen. Er prangert ganz ohne Einleitung oder Vorrede, dieses Unrecht an. Seine Stimme ist die Stimme Gottes, wenn er sagt: „solche Gottesdienste sind ein Greuel.“ Der wirkliche Gott hasst sogar solche Gottesdienste und kann sie nicht ausstehen. Es geht nicht darum, dass Gott den Gottesdienst komplett abschaffen wollte- Amos will eben nicht, dass wir aus der Kirche spazieren, um nur noch an die Nöte der Menschen zu denken, statt an Gott. Nein, es geht noch um etwas ganz anderes. Nämlich darum, dass Menschen Gott mit ihrem Unrecht aus dem Tempel verdrängt hatten. Sie haben geopfert, Gottesdienste gehalten und dabei sich selbst und ihre Wünsche auf den Thron Gottes gestellt. Dafür haben sie die Sünde und das Unrecht gegen Gott ausgetauscht. Ganz konkret auf uns selbst bezogen: Wenn der Gottesdienst nur den Zweck hätte, ohne störende Hemmung oder Gewissen kräftig sündigen zu können, wäre die Predigt des Amos ganz genau für uns gedacht. Da müsste man auch mit einem Paulus sagen: „Ist Christus dafür gestorben, dass wir mehr sündigen können...und mit Paulus antworten. „Das sei ferne. Wer getauft ist, der ist mit Christus der Sünde gestorben.“ Auch für uns Christen gilt das Wort, dass wir mit Gottes Gerechtigkeit nicht spielen können. Es besteht auch für uns immer wieder die Gefahr, dass die Schere zwischen dem, was Gott will und zwischen dem, was wir tun, einfach zu weit auseinanderklafft. Und das sollte uns nicht aus der Ruhe lassen. Da könnte und müsste ein Amos immer wieder mal bei uns in die Kirche hineinplatzen und mit uns schimpfen. Ja, was würde denn Amos überhaupt zu uns Heutigen sagen und wie würde er uns vorfinden? Zwei Gemeinden würde er hier vorfinden. Eine Gemeinde, die ganz genau, das tut, was er damals vorschreibt: „Eine Gemeinde, die den Armen hilft“ und eine Gemeinde, die sich sonntäglich zum Gottesdienst trifft. Eigentlich eine perfekte Arbeitsteilung. Die einen kümmern sich um den Gottesdienst die anderen um

diakonische Arbeit. Eigentlich müsste Amos zufrieden sein. Wenn es um Gottesdienst geht,den können wir vorzeigen. Es fällt fast nie ein Gottesdienst bei uns aus. Und, wenn es um tatkräftige Hilfe an Arme geht, können wir unser Projekt „Die Brücke“ vorzeigen. Und wenn Amos, der scharfsinnige Prophet bei dem Einen oder bei dem Anderen Fehler finden würde, müssen wir halt nur die Defizite ein wenig polieren, damit es wieder passt und wir mitreden können. Wenn ich die Worte des Amos höre, denke ich, dass es nicht nur um ein wenig Ausbesserung geht. Es geht in eine ganz andere Richtung. Als Amos dort im Tempel stand und den Priester hörte feierlich erklären, dass dies oder jenes Opfer dem lebendigen Gott genehm sei, platzte es aus ihm heraus: Es musste einfach einmal ganz deutlich gesagt werden. IN diesem Gottesdienst fehlt genau der, den sie angeblich anbeten. Gott selber! Und darum geht es ja in jedem Gottesdienst. Ein Dienst an den Menschen... auch ein diakonischer Dienst an den Menschen... und wenn diese Dienst noch so gut und beeindruckend ist, ist einfach Menschendienst und Götzendienst, wenn dann der lebendige Gott fehlt. Und ein Gottesdienst, auch wenn die Musik noch so schön ist und alles rein formal noch so gut klappt,... aber wenn der lebendige Gott fehlt, dann ist er reine Gefühlsduselei. Im Gottesdienst darf viel geschehen. Es dürfen auch wirklich alle dabei sein. Einer darf aber nicht fehlen. Gott selber.

Am Heiligen Laubhüttenfest hat Jesus das noch einmal ganz deutlich gemacht. Zwar ganz genau am Höhepunkt des Festes. Als man Wasser von der Siloa Quelle auf den Altar gießen wollte, schallte die Stimme unseres Herrn in die Menge: ...“wer an mich glaubt, aus dessen Körper werden Ströme des lebendigen Wassers fließen“ rief er in die Menge. Damals ist Jesus nicht herumgelaufen und hat sich die besten Leute zum Gottesdienst ausgesucht.... Es waren nicht gerechte Menschen. Manche von ihnen waren nicht einmal einigermaßen anständige Menschen. Man kann sogar von denen sagen, dass sie ganz klar der Abschaum der Gesellschaft waren: Betrüger, unmoralisch, unrein....aber nur eines fehlte nicht. Jesus selber. So ist der Gottesdienst bei uns. Er ist ganz Person. Ganz Jesus. Den wollen wir im Zentrum stellen, ihn wollen wir hören. Aus ihm heraus wollen wir Leben. Jedes Mal, wenn wir seinen Laib und Blut zu uns nehmen. Amos scheint fast die Worte unseres Herrn vorauszuahnen, wenn er sagt. Es wird die Gerechtigkeit, wie eine nie versiegende Quelle fließen und fließen und fließen. IN Jesus ist das alles wahr. Ohne Jesus bleibt bei uns eine leere Hülle...und Schein ohne sein. Amen.